THE EAGLE

AUFSCHLAG

Hallo Tür !

Ich beobachte Dich schon seit einer Stunde, denn viel ist passiert seit der letzten Hertz-Schlag-Ausgabe im Januar. Deine Lage ist bequem. Genau richtig zu den heißgeliebten Rennern in blau oder schwarz. Wer hat die Puppe abgehängt? Reicht eigentlich —

nur nicht uns. Übrigens, wir heißen seit kurzem offiziell „Hertz-Oberschule". Die Haselnuß. Ich bitte sie, ihr Fehlen zu entschuldigen. Die Haselnuß in Karamel mit Nougatcreme und Schokolade.

Am Mittwoch streikten ein Teil der Lehrer & Schüler.

Die allseits beliebte Frage „Was machen wir am Wandertag?" war ein ‚Problem'. Die illegal Tätigen waren tatkräftig bemüht. Moderne Technologien einführen und neue Werkstoffe einsetzen! Der Landeswettbewerb „Jugend forscht" hat stattgefunden. Reisezeitraum und 3 Projekttage im Mai zu organisieren.

Der Einkaufsberater ist ein internationales Schaufenster für Millionen Familien in ganz Deutschland. Russischstunden sind gut zum Träumen. In der jakutischen Siedlung Tam-Tor wird für die Gesundheit der Menschen ebenso gut gesorgt wie in den zentralen Teilen der Sowjetunion. So gesehen steckt in Corsa viel von einem Großen.

Bitte, über der Unterwäsche bei enganliegendem Maßband messen.

Ich hab keinen **Boch**. Diese Seite sollten sie <u>aufheben</u>. I can't find my glasses. Abfüllbetrieb siehe Giebelprägung. Die Achsenmaßstäbe werden diesem Würfel entnommen.

Die Welt ist rund. Le temps de chien. Avoir besoin de q.ch.. Arbeiten: nicht allein für den Betrieb im All. Irgendwie ist das häßlich! Der Topf oder das Becherglas werden mit Wasser gefüllt und erhitzt. **Чёрный день в истории нашей школы.** Viel Spaß! Wer will's denn schreiben. Ich will noch zur Spindel. Die Vögel zwitschern. Aufschreiben. <u>Ratter, Ratter</u>

Hat mal jemand noch 'n Edding?

PULS SCHLAG

Die Abenteuer des Herrmann Hertz

3.Folge

Herrmann ist schlecht. Der General hat Kastenspringen auf den Manöverplan gesetzt. Mit einem militärischen "Sport frei!" geht es los. Bei der Erwärmung bringt Herrmann seine Schwungmasse rhythmisch nach den Klängen populärer Musik ins Schwingen. Allerdings kann er den Schwüngen der Vorerwärmerin nicht ganz folgen. Das bringt ihm beim "Und ziehen, ziehen, ziehen ..." eine Zerrung im linken Lachmuskel. Nachdem das Hüpfen beendet ist, wird der Endkampf gegen die Sportgeräte, speziell den Kasten, eingeläutet. Herrmann nimmt seinen Gegner ins Visier: ca. 1,30 m, braun, damit gut getarnt, relativ unbeweglich. Der Ausdruck auf seinem Gesicht ist furchtlos, stur, zu allem entschlossen. Herrmann beschließt, ihn von hinten anzugreifen. Doch da! Henker gibt den Tagesbefehl "Von vorn den Gegner überrollen!" hinaus. Was soll Herrmann machen? Die drei Probeläufe enden für Herrmann katastrophal. Der Kasten wird größer und größer, keine Regung in seinem steinernen Gesicht, Herrmann sieht auf sich eine braune Wand zurasen. Dann reißt der Film ab und Herrmann hört ein höhnisches "Du sollst über den Kasten springen und nicht auf ihm reiten!". So würde er niemals vom einfachen Gefreiten zum Unteroffi befördert werden. Doch nichts geht über echte, deutsche Kameradentreue! Ein Mitkämpfer verrät ihm, wie er es schafft. Er stellt sich einfach vor, hinter dem Kasten gäbe es das, was er sich schon immer gewünscht hat, und fliegt dadurch wie im Traum über den Gegner ins Land seiner Träume. Herrmann überlegt, was er sich vorstellen sollte. Er entscheidet sich für einen Supercomputer und ein Autogramm von Euler. Herrmann läuft an. Wieder wächst die riesige braune Mauer vor ihm, doch dahinter lockt der Monitor seiner Träume. Er springt, schwebt wie von Engelsflügeln getragen, immer näher kommt das Ende. Doch Herrmann fällt ein, daß es ja noch ganz andere Sachen gibt, welche man sich wünschen könnte. Er zweifelt, der Computer verschwindet. Herrmann stürzt aus dem Himmel in die ordinäre Welt der Realität. "Herrmann! Wir sind nicht beim Reiten!" Aus der Traum, Herrmann ist traurig.

Nach dieser Niederlage tröstet er sich mit der Aussicht auf die nächste Stunde, die Deutschstunde. Schon immer hatte er ein erhabenes Gefühl in seiner Brust wachsen gefühlt, wenn er von den Helden hörte, als deren Nachfolger er sich betrachtete. Still und ergeben hatte er den Sagen aus grauen Vorzeiten gelauscht. Aber heute steht etwas anderes auf dem Programm. Kein Heldenepos, keine Naturgedichte, nein!, Herrmann soll eine Bewerbung schreiben. Herrmann ist empört über diesen Einbruch des Praktizismus in die hohe Kunst der Literatur! Hatte Frau Prof. Dr. Leselaut bis jetzt mit säuselndem Unterton von Helden erzählt, verliest sie nun trockene Bewerbungen. Alles Hoffen, alles Wünschen vergeblich - Herrmann hat seine zweite Enttäuschung an diesem Tag. Als er auch noch erfährt, daß in Mathe Steuertricks und in Physik Bedienungsanleitungen behandelt werden, schlägt seine leise Traurigkeit in offenen Zorn um. Bei dem Bart seiner Mutter schwört Herrmann, alles gegen diese Verhöhnung der Wissenschaft zu unternehmen! Was wird geschehen? Geht Herrmann in den Untergrund oder wählt er die Variante von General Henker "Den Gegner von vorne überrennen!"? Das alles in der nächsten Folge im HertzSCHLAG!



Mon Chichi

SCHLAGABTAUSCH

HertzSCHLAG - Interview mit Herrn Behrens

Ihr Name? Detlef Behrens.

Wie alt sind Sie? Ich bin jetzt 30 Jahre alt.

Wie man so schön sagt: Wie ist Ihr Familienstand? Ich bin seit sieben Jahren glücklich verheiratet und habe eine Tochter, Stefanie. Sie ist jetzt dreieinhalb Jahre alt.

Wie und wann sind Sie an diese Schule gekommen? Ich bin vor zwei Jahren im März '90 an die H_2O gekommen. Ich hatte ja mein Kunst- und Deutschlehrerstudium abgeschlossen und habe dann noch einige Zeit als Forschungsstudent an der Humboldt-Uni gearbeitet. Doch mit der Wende ist die Existenz der ganzen Sache unsicher geworden und außerdem habe ich in dem ewigen Bücherwälzen nicht mehr den Sinn gesehen. Darum habe ich damit aufgehört und mich in Mitte, Prenzlauer Berg und eben Friedrichshain als Lehrer beworben. Friedrichshain hat mich dann erst einmal eingestellt, und nachdem die Frau Karsch (Friede ihrem Andenken! - d.A.) an der Schule ihre Stunden abgegeben hatte, habe ich hier und an noch zwei weiteren Schulen angefangen zu arbeiten.

Warum sind Sie Lehrer geworden? Ich hatte schon immer Interesse an der Kunst gehabt, und den Drang Künstler zu werden, habe ich nie verspürt. Ich hatte mehr das Gefühl etwas vermitteln zu wollen. Als ich noch zur Schule ging, hatte ich dort gute Kumpels und wir waren eine dufte Truppe. Na ja und da habe ich eben gemerkt, daß ich gut mit Menschen umgehen kann und sie von etwas überzeugen. Wir haben dort eben viele "gute Taten" vollbracht. Zuerst wollte ich ja Elektronik studieren, aber die Mathematik hat mich davon abgehalten.

Worin sehen Sie das Ziel des Kunstunterrichts? An 1. Stelle steht da erst einmal Toleranz und Offenheit bei den Schülern gegenüber der Kunst und Kunstrichtungen und natürlich anderen Menschen zu erzeugen, sie für die Kunst zu sensibilisieren. Ich versuche den Schülern einen Zugang zur Kunst über die Lust am "Selbstentdecken" zu vermittlen. Sie sollen sich selbst mit den verschiedensten Materialen, Themen und Techniken ausprobieren können. Natürlich müssen auch praktische Fähigkeiten entwickelt werden.

Wie setzen Sie diese Vorstellungen um? Die praktische Tätigkeit ist in meinem Kunstunterricht dominant, wenn ich will, kann ich mich aber auch an einem Thema der Kunstbetrachtung festbeißen. Bei den praktischen Arbeiten versuche ich den Bezug zu manchen Kunstströmungen über die jeweilige Arbeit herzustellen. Was ich überhaupt nicht mache: ein Thema in verschiedenen Klassen zweimal zu behandeln. Das ist einfach zu langweilig. Ich will immer Neues ausprobieren. Ja, und den altbewährten Stichpunktzettel sucht man bei mir vergeblich, ich gehe mehr spontan an die ganze Sache ran.

Sind Sie mehr Lehrer oder mehr Künstler? Wie gesagt, ich wollte ja Lehrer werden und insofern bin ich mehr Lehrer, aber mit künstlerischem Einschlag.

Denken Sie, daß es etwas HertzSchultypisches gibt? Ich denke, typisch für diese Schule ist, daß es hier einen starken Lernwillen gibt. Das macht das Arbeiten einfach angenehmer, weil man sich nicht noch um solche Sachen wie Disziplin etc. kümmern muß. Außerdem denke ich, daß wer in den Naturwissenschaften gute Leistungen bringt und gezwungen ist, selbst zu denken, ist auch den künstlerisch - musischen Fächern gegenüber aufgeschlossen und kann auch dort kreativ sein. Die Umkehrung gilt auch. Das erklärt vielleicht auch das z.B. in den 11.Klassen vorhandene starke Interesse am Leistungskurs Kunst. Meiner Meinung nach wird da ein Ausgleich zu der starken Beanspruchung in den Naturwissenschaften entwickelt. Bei manchen schlägt das natürlich auch um, so daß sie von der Mathematik überhaupt nichts mehr wissen wollen.

Haben Sie etwas an dieser Schule verändert? Ich glaube, das müßte man der Schule ansehen. Als ich hier herkam, fand ich kahle Wände, häßlich präsentierte, aufgeklebte Bilder und Tapetenmuster vor, die ja für eine gewisse Haltung sprechen. Die Haltung zu dem Fach hat sich verändert, das Interesse, die Aufgeschlossenheit bei Lehrern und Schülern ist größer geworden. Allerdings gab es auch Anfeindungen, z.B. haben mich manche Kollegen nicht mehr gegrüßt, nachdem ich den Kunstraum etwas verschönert hatte.

Wie sehen Sie den Übergang vom alten zum neuen Schulsystem? Ich kann da eigentlich nur Vorteile nennen. Früher konnte man mit einer Stunde pro Woche gerade 'mal die Sachen auspacken. Heute kann ich einen Profil- bzw. Leistungskurs veranstalten und schon im Grundkurs unterrichte ich 3 Stunden pro Woche. Außerdem sind heute die Freiräume viel größer. Der Rahmenplan ist ziemlich weitläufig und ich muß nicht nach 5 bis 6 Stunden ein fertiges Produkt vor mir haben und kann dann abhaken. Ich kann mehr auf die Wünsche

KUNSTLEHRER IM TEST

der Schüler eingehen und mir mehr Zeit lassen.

Beschäftigen Sie sich außerhalb des Unterrichts aktiv mit Kunst und Kultur? Zum Malen oder Fotografieren bin ich leider nicht mehr so oft gekommen, aber ich beschäftige mich seit einiger Zeit intensiv mit Holzplastiken.

Wie ist Ihr Verhältnis zu Ihrem zweiten Fach Deutsch? Das kommt meistens zu kurz. Sich in zwei Fächer aufzuteilen, ist nicht einfach, da bei Deutsch ja Orthographie, Grammatik, Ausdruck und Literatur auch noch eigenständige Teilbereiche sind. Da muß man natürlich Schwerpunkte setzen. Ich versuche, wie in Kunst das eigene Gestalten zu fördern und vom schulmeisterlichen Frontalunterricht Abstand zu nehmen und so die Schüler zur selbständigen Beschäftigung mit Literatur anzuregen. Leider ist das eigene Gestalten nicht so erwünscht und es wird mehr die Beschäftigung mit der Grammatik gefordert. Außerdem habe ich dort mehr Schüler auf einmal als in Kunst zu unterrichten, und da kann man es nicht allen recht machen und kann eben nicht so lokker wie in Kunst mit den Schülern umgehen.



Da hätten wir das Stichwort. Was machen sie mit Schülern, die überhaupt keine Lust zum selbständigen Arbeiten haben? Ja, ich sag' immer: "Man kann eben keinen zu seinem Glück zwingen." Bis jetzt sind diese Schüler zum Glück aber eine richtige Seltenheit und mit Gruppenarbeit kann man auch solche Leute einbinden. Bei manchen fehlen einfach auch die Grundlagen in der Geschicklichkeit z.B. zum Zeichnen. Da erlebe ich es, wie solche Leute sich beim Video ganz stark engagieren, weil da diese Hemmschwelle wegfällt. Manchmal ist auch das Problem nicht das Können, sondern den Gegenstand zu erfassen, zu wissen, so und so ist z.B. die Licht-Schatten-Wirkung, also den Körper zu "sehen".

Was erwarten Sie von ihren Schülern? Wie schon gesagt: Offenheit, keine Vorurteile. Sie sollen den Unterricht kritisch verfolgen und das Gespräch über Probleme suchen. Sie sollen Vorschläge einbringen, Initiative entwikkeln.

SCHLAGABTAUSCH

Wie ist die Zusammenarbeit mit der Schulleitung? Sie ist besser geworden in den zwei Jahren, die materiellen Rückstände wurden aufgeholt, noch aber ist die Zusammenarbeit nicht optimal. Als Frau Zucker Direktorin wurde, erwartete ich noch bessere Unterstützung für die künstlerisch - musischen Fächer, diese ist aber nicht so stark eingetreten. Auch die Schulleitung müßte einmal das Gespräch mit mir suchen und nicht nur immer ich mit ihr. Manchmal fühle ich mich ganz schön allein gelassen.

Wie ist Ihr Verhältnis zu ihren Schülern? Ich glaube, wir haben einen konstruktiven Umgang miteinander, was aber in Deutsch wegen der größeren Schülerzahl schwieriger ist.

Zum Abschluß noch ein paar Fragen zu Ihren Freizeitinteressen:

Welche Musik hören Sie am liebsten? Das kann ich gar nicht so eindeutig sagen, ich bin da nicht so festgelegt. Ich höre gern Pankow, Silly oder Tom Waits. Alles in allem die Klassiker der populären Musik, ob nun Genesis oder Phil Collins.

Und Ihr Lieblingsbuch/-autor? Vor allem lese ich Herrmann Hesse, Aitmatow oder Christoph Hein, natürlich auch noch andere Schriftsteller/innen.

Welches ist Ihre liebste Freizeitbeschäftigung? Radfahren, viel und weit und 'raus aus der Stadt.

Wir danken Ihnen für das Interview.

cs

Revolutionär Behrens?

März '90: Frau Karsch wurde gegangen, ein neuer, junger Kunstlehrer kommt an unsere Schule. Schlimmer als vorher kann es auch nicht werden. Das Interesse an Kunst ist, außer bei einigen wenigen Idealisten, gleich Null. Die erste Stunde: Beiderseitiges Kennenlernen ist angesagt: "Hallo! Ich bin Herr Behrens. Was versteht ihr unter Kunst? Beschäftigt ihr euch mit Kunst?" Die Art wie er sich vorstellt, verhält ist neu, nicht wie ein Lehrer, sondern mehr kameradschaftlich. Neu ist auch, daß die Schüler sich selber Gedanken machen müssen. Die Antworten sind fast alle gleich: "Na ja, eigentlich interessiere ich mich nicht so für Kunst, höchstens noch die alten Meister, da erkennt man wenigstens etwas. Bei den modernen Sachen kann ich nichts sehen!" Danach folgt, was man vielleicht als Kulturrevolution an der Hertz-Schule bezeichnen könnte. Hauptsächlich bestand sie im Brechen von Normen, Tabus. Es werden Plastiken aus Müll oder Gipsköpfe hergestellt. Die Art des Unterrichts könnte man als im besten Sinne chaotisch bezeichnen. Es muß nicht alles einen Sinn haben, die Lust am Selbstentdecken wird gefördert. Der Druck, unbedingt in absehbarer Zeit ein Produkt vor sich zu haben, ist weg. Es macht einfach Spaß, Kunst zu haben, nicht wenig trägt dazu die Unterrichtsatmosphäre bei. Es darf Musik gehört werden, der Umgang zwischen Lehrer und Schüler ist kameradschaftlich. Die Folgen? Die Schüler spalten sich auf in begeisterte Anhänger dieses Unterrichts und erbitterte Gegner - meistens Schüler, die Musik machen - von denen solche Sprüche wie "Na sammelt ihr 'mal wieder Müll oder pampt ihr wieder mit Gips 'rum?" kommen. Dennoch für viele ist dies der Schlüssel zur Kunst, zum Selbstbetätigen. Das Maximum an Interesse wird aus jedem herausgeholt. Wenn früher das Malen eine Last war, so macht es heute Spaß. Der außerunterrichtliche Kunstkurs ist gut besucht, im nächsten Jahr gibt es einen Leistungskurs Kunst. Das Ziel des Unterrichts wurde ohne den herkömmlichen Unterricht, didaktische Methoden und klar eingegrenzte Aufgaben erreicht. Den Erfolg brachte einfach nur Ausstrahlung, eine angenehme Unterrichtsatmosphäre und den Schülern größtmögliche Freiheiten zu lassen. Der herkömmliche Lehrerbegriff fehlte. "Ja, aber ...", sicher es gibt Probleme. Solch ein Unterricht ist in größeren Gruppen, so über zwanzig Schüler, bestimmt nicht mehr durchführbar, denn allen kann man es nicht recht machen, und Lehrer und Kumpel kann man auch nicht zugleich sein. Außerdem kam die Ausbildung der grundlegenden Fähigkeiten, Fertigkeiten, die Technikschulung etwas zu kurz. Resümee: Heute ist die ganze Schule eine Bildergalerie, die Schüler sind am Fach Kunst interessiert. Im nächsten Jahr gibt es einen Leistungskurs Kunst. Der Unterricht von Herrn Behrens ist ein Einzelfall geblieben. Für viele war und ist Herr Behrens der "Stein des Anstoßes", sich für Kunst zu interessieren, sich selbst zu betätigen. Der Anfang ist geschafft, man kann darauf aufbauen.

cs

KUNSTLEHRER IM TEST

HertzSCHLAG-Interview mit Frau Decker

Name? Jana Decker.

Wie alt sind sie? 29 Jahre.

Wie ist ihr Familienstand? Ich bin ledig, lebe aber mit meinem Lebensgefährten schon einige Jahre zusammen und habe keine Kinder.

Seit wann sind sie an unserer Schule? Ich arbeite hier seit September '91.

Wie sind sie an unsere Schule gekommen? Ich habe vorher an der EOS "Friedrich Engels" gearbeitet, als im vorigen Jahr dann die Lehrer umsortiert wurden, kam ich an die Schule, wo ich selbst schon Schülerin war.

Haben sie sich über diesen Umstand gefreut? Ich wußte ja, daß man an dieser Schule auch gerade als Lehrer gefordert wird und kenne Lehrer, die damit nicht klar gekommen sind. Man wird eben solange gefragt, bis man ausreichend geantwortet hat oder passen muß, aber letztlich waren meine Bedenken zu groß gewesen.

Sie haben ja schon etwas zu den HertzSchülern gesagt. Gibt es irgendetwas HertzSchultypisches? Die Schüler sind sehr intelligent, sehr kritisch, sehr selbstbewußt.

Warum sind sie Lehrer geworden? Ich wollte das schon immer. Kann ich nicht so begründen. Mathematiklehrer werden zu wollen, war an der H_2O ja ok. Kunst war immer mein heimlicher Wunsch gewesen, mein Klassenlehrer hat mir dann zugesprochen.

Wie ist die Beziehung zu ihrem Zweitfach, Mathe? Das wurde ich schon oft gefragt. Ich mache gern Mathe. Kunst ist da gewissermaßen ein Ausgleich. Ich finde Kunst und Mathematik passen zusammen, schließen sich nicht aus. Kunst ist natürlich ein intensiveres Fach als Mathe.

Welche Unterschiede gibt es zwischen den 7./8. und den 11. Klassen? In den unteren Klassen unterrichte ich wesentlich mehr Schüler, deswegen kann der Unterricht nicht so intensiv wie in der 11.Klasse sein. Der größte Unterschied ist aber, daß bei den jüngeren mehr kindliche Kreativität vorhanden ist, sie arbeiten wesentlich spontaner. Bei den älteren Schülern wird länger geplant, der Gedankenprozeß ist länger.

Was ist für sie das Ziel des Kunstunterrichts? Zuerst 'mal sollte der Unterricht zu Kreativität anregen. Außerdem sollen sich die Schüler mit anderen Arbeiten, Kunstwerken auseinandersetzen. Dann sollte natürlich auch Toleranz bei den Schülern erzeugt werden.

Wie setzen sie diese Vorstellungen um? Ich bevorzuge bei den jüngeren Schülern eigenes Arbeiten mit eng eingegrenzten Themen. Das hat bei den 11.Klassen leider nicht so geklappt. Dann versuche ich natürlich auch Fähigkeiten zu vermitteln. Das heißt auch schon 'mal Üben, Üben, Üben. Die Kunstbetrachtung setze ich immer in Bezug zu eigenen Arbeiten, darüber sollen die Schüler den Zugang finden.

Welche Veränderungen gab es für das Fach Kunst mit dem Übergang zum Rahmenplan? Das Stundenvolumen ist natürlich größer geworden. Ob es so viele Vorteile für die Schüler gibt, weiß ich nicht. Sicher sind die Freiheiten größer, aber der Lehrer hat auch mehr Verantwortung.

Sind sie mit den Ergebnissen des Unterrichts zufrieden? Der Lehrer ist natürlich nie zufrieden. In den unteren Klassen sind einige gute Arbeiten zustande gekommen, aber in der breiten Masse kann man das natürlich nicht erwarten. Einige habe ich wohl schon zur Kreativität angeregt, es ist teilweise gelungen. In der Klasse 11 bin ich zufrieden. Ich glaube da gab es auch eine Steigerung. Hier ist auch jeder auf seine Weise kreativ.

Was wünschen sie sich in der Zukunft für das Fach Kunst? Erst einmal mehr Platz, mehr Möglichkeiten. Die finanziellen Mittel könnten natürlich auch größer sein. Außerdem wünsche ich mir mehr zusammenhängende Zeit, um auch einmal Projekttage machen zu können.

Was erwarten sie von ihren Schülern? Ehrlichkeit und die Bereitschaft miteinander zu arbeiten.

Welches Verhältnis haben sie zu ihren Schülern? Das ist unterschiedlich. Bei den jüngeren Schülern muß ich mehr mit Anweisungen arbeiten, Druck ausüben, bei den größeren überwiegt der Dialog, das miteinander Reden.

Wie ist die Zusammenarbeit mit der Schulleitung? Ich habe schon in mehreren Schulen gearbeitet, und da muß ich sagen, daß das hier die angenehmste Atmosphäre ist. Die Zusammenarbeit ist freundlich und sachlich. Es ist Verständnis für das Fach vorhanden.

Beschäftigen sie sich außerhalb der Schule aktiv mit Kunst? Regelmäßig komme ich nicht dazu, aber einmal im Jahr machen interessierte Kunsterzieher eine Studienfahrt, wo dann Grafik oder Malerei gemacht wird.

SCHLAGABTAUSCH

Zum Schluß noch ein paar Fragen zu ihren Interesssen. Welches ist ihre Lieblingsmusik? Pink Floyd, aber mehr die frühen Sachen.
Wer ist ihr Lieblingsautor? Ich lese sehr gern Roald Dahl, aber sonst ist das ganz stimmungsabhängig. Das geht von Hägar (eine Comicfigur - d.A.) über Zola, Zweig bis Hermann Hesse.
Und ihre Lieblingsbeschäftigung? Eisessen!
Wir danken Ihnen für das Interview.

cs



Frau Decker - gerade gut genug für die Kleinen?

Sie hat es schwer. Sie will, sie muß anders sein. Sie wird in Klasse 11 an Herrn Behrens gemessen. Die Rede ist von Frau Decker, seit diesem Jahr die zweite Kunstlehrerin. Ein Gespräch über Otto Dix: "Er hat ja auch viele Anregungen aus dem Mittelalter übernommen." Skeptische Blicke, ein ungläubiges Lächeln. "Das beweisen sie mir 'mal!" Letztendlich hat sie recht gehabt, im Video haben sie es überzeugend dargelegt, doch sie konnte nicht überzeugen. Lange Kunstbetrachtungsstunden über Kunst im Mittelalter. Das Verhältnis ist gespannt, man merkt es. Vieles, was sie sagt, wird in Frage gestellt. Die Antworten sind nicht überzeugend. In der Pause ein Buch über Dali. "Seht ihr das hier? Und wie er das macht!" In jedem zweiten Satz ein: "Das finde ich spannend!" Man kann Sachen, Kunstwerke auch zerreden, was ich sehe, braucht mir niemand mehr zu erzählen. Bei praktischen Arbeiten bevorzugt sie engeingegrenzte Aufgabenstellungen, bei Herrn Behrens hat man manchmal wochenlang ohne den Druck gearbeitet, fertig zu werden. "In zwei Stunden möchte ich von jedem ein Blatt haben!" Die Ergebnisse sind mager. Sind wir schlecht, haben nicht genug Kreativität oder ist ihr Herangehen falsch? Dann kommt der Vergleich mit den unteren Klassen: "Ja, da habe ich das auch gemacht und da sind ganz tolle Sachen dabei 'rausgekommen!" Es klappt nicht so. Sie arbeitet mit mehr Druck, mit halbwegs herkömmlichen Methoden. Das hat den Vorteil, daß man bei ihr mehr Technik, grundlegende Fertigkeiten erwirbt. Die Musik im Unterricht bleibt, doch Kunst hat schon einmal mehr Spaß gemacht. Irgendwie fehlt ihr etwas, sie kann die Schüler nicht so motivieren, vieleicht liegt es daran, daß sie als Zweitfach Mathe hat. Bestes Beispiel: Aktionskunst in der HertzWoche. Aus Pappkarton werden Pyramiden, Tore gebaut. Wer leitet das Ganze, baut mit? Herr Behrens! Frau Decker steht meistens in einiger Entfernung und schaut zu. Das ist der Unterschied! Herr Behrens macht auch scheinbar sinnlose Sachen, aber allen hat es Spaß gemacht, das Tor zu bauen und dann einstürzen zu lassen. Ob die Kartons etwas mit Kunst zu tun haben, mag jeder selbst entscheiden, aber Spaß - und das ist das Wichtigste - Spaß macht es. Frau Decker unterrichtet in den unteren Klassen. Das bedeutet mehr Schüler, sie muß mit mehr Druck, engeingegrenzten Aufgaben arbeiten, weil sonst der Unterricht ins Chaos abgleitet. Herr Behrens hat den Vorteil, dort nicht unterrichten zu müssen. Frau Decker hat den Vorteil, sich auch dort durchsetzen zu können, Erfolge zu erzielen, denn nur so funktioniert es in den unteren Klassen. Doch in Klasse 11 läuft das nicht. Sie will, sie muß anders sein. Sie hat es schwer, weil sie immer mit Herrn Behrens verglichen wird.

cs

NACH SCHLAG

Die Gedanken eines genervten Diskjockeys

Zum Ausklang der HertzWOCHE wurde einmal mehr eine HertzFETE, dort genannt HertzTANZ durchgeführt. Organisatoren fanden sich nach einiger Zeit - zwei Leute aus der 11_1. Die Abneigung gegen die 7. bis 9. Klassen war schon darin deutlich geworden, daß nach einem weiteren Helfer gefahndet wurde, der zwei Stunden lang diese Klassen unterhalten sollte. Ich fand mich dazu bereit, in der Hoffnung, daß diese Aufgabe nicht schwerer zu bewältigen sein würde als die, höhere Klassenstufen zu unterhalten. Der Fortgang der Geschichte ist wohl allgemein bekannt - um 18 Uhr, als die Fete beginnen sollte, waren plötzlich alle Schüler der oberen Klassenstufen verschwunden, um sich HertzFilme anzusehen.

Also blieb mir nichts übrig, als aus eigenen Beständen und aus dem, was ich bei den anderen fand, eine gute Mischung Musik zu machen. Sicher klappte da nicht alles so, wie gewollt, und auch alle Wünsche, die dann eintrafen, konnten nicht realisiert werden. Doch eines hat mir an den 'unteren Klassenstufen' sehr gut gefallen, das bei den 'Großen' leider nicht zu finden war: die Toleranz, auch mal die Musik zu hören, die nicht selbst, aber anderen gefällt. Meine Versuche fand ich bestätigt in einigen Mitteilungen von Anwesenden: "Mach weiter so...", "ganz gut" usw.

Nach Ende der HertzFilme füllte sich der Raum wieder, und so änderte sich nicht nur der Geschmack der Leute, sondern auch die Toleranz: "Warum spielst du denn so viel Scheiße?", "Spiel doch mal was Vernünftiges!", "Wir machen jetzt mal 'ne Runde was Hartes, damit wir die Tanzfläche freikriegen!".

Es war nicht so, daß sich z.B. die Gruppe mit der Geschmacksrichtung Tekkno mit 2 bis 3 Stücken je 30 Minuten zufriedengeben konnte - nein, sie mußten zusammenhängend kommen, "... damit man die Stimmung nicht zerreißt." Frage: Was machen in dieser Zeit diejenigen, die diese Musikrichtung nicht so mögen? Jeder, der schon einmal an solcher Stelle gesessen hat (alle Musikwünsche und Kritik entgegennehmend - immer im Streß, den nächsten Einsatz nicht zu verpassen - mit Mitorganisatoren, die immer eine andere Meinung haben...), kann verstehen, warum einfach NICHT ALLES möglich ist und würde sicher nicht so handeln. Ich wollte fair gegenüber allen bleiben, doch man hat es mir oft schwer gemacht. Insgesamt und letzten Endes kann ich aber trotzdem sagen, daß es Spaß gemacht hat. Falls Interesse besteht, daß eine solche Fete weiterhin stattfindet (oder gar feste Einrichtung wird?), und der Wunsch, daß ich mich dabei versuche: Ich würde mich sehr freuen, wenn Ihr es mir mitteilt. Aber auch an Kritik und Hinweisen bin ich interessiert. Zu guter Letzt möchte ich all jenen herzlichst danken, die mitgeholfen haben, daß die Fete stattfinden konnte.

Mathias Block, 11_1

RAD SCHLAG

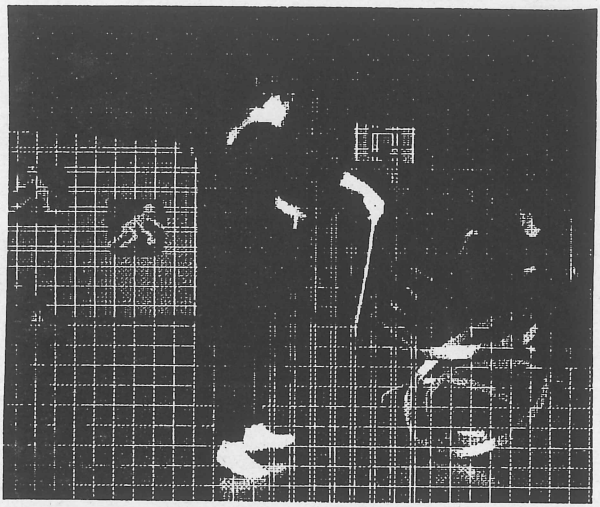
Gymnastikwettbewerb

Egal, was der eine oder andere von Gymnastik halten mag - am Dienstag, dem 11.02. ging es beim Gymnastikwettbewerb unserer Schule um jeden Viertelpunkt. Angetreten waren Vertreter der 7. und 8. sowie der 11. und 12. Klassen.

Anfangs schien es, als ob das Publikum sich aus reiner Lust am Amüsieren diesem Nachmittag widmete, dann aber kam heraus: je später der Nachmittag, desto größer wurden Spannung und Interesse an den Beiträgen.

Ein Großteil der Darbietungen bestand aus Jazz-Übungen, lediglich zweimal wurde mit "klassischer Gymnastik" gekontert. Dies wirkte sich dann auch entsprechend auf die Bewertung durch die Jury aus, der wohl eher das jazzige Element zusagte. Trotz aller zugestandener Subjektivität der Bewertung und der Trennung in Bewertungsgruppen (nach Klassenstufen geordnet) konnte man mit fortschreitender Zeit und zunehmender Klassenstufe einen Aufwärtstrend in den vergebenen Punktzahlen beobachten.

Und dann war da noch die zumindest mir wohl etwas unklare Verteilung der Zusatzpunkte, bei der vor allem die Klassen 7_1 und 11_2 trotz wirklich einfallsreicher und auch gelungener Darbietungen sehr schlecht wegkamen. Dafür bekamen die mit der Höchstpunktzahl ausgestatteten noch ein Trösterpünktchen, damit sie auch ja nicht verlieren würden. (Das Bepunkten üben wir vielleicht noch einmal, liebe Jury ?!). Es gab somit 2 erste Plätze, die an die Klassen 12_1 und 11_3 gingen.



Positiv herauszuheben ist, daß die Klasse 12_1 in gemischter Besetzung aufgetreten ist. Ihren Beitrag kann man wohl (trotz allem) mit Recht als das i-Tüpfelchen des Nachmittages bezeichnen.

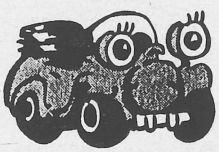
David Graebe

Der Ausspruch des Tages:

"Das sind zwei Spalte, wollen wir mal den mittleren nehmen..."

Herr Rutwalt

Anzeige



FAHRSCHULE

Wolski

Dimitroffstraße 128
O - 1055 BERLIN
Telefon: 4 26 20 06

Öffnungszeiten:

Dienstag und Donnerstag
12.00 bis 18.00 Uhr

Freitag
9.00 bis 13.00 Uhr

VORSCHLAG

Die Pfaueninsel

Nun haben wir für dieses Jahr auch den letzten Wandertag hinter uns, und trotzdem bleibt die Frage, wozu man denn diese Tage nutzen sollte, ohne jedesmal Baden oder ins Kino zu gehen. Ich möchte hier einen möglicherweise auch für Euch interessanten Vorschlag machen, dem die 11_1 schon mit Interesse und Freude gefolgt ist. Der angesprochene Tag heißt *Wander*tag, und so wurde er auch als solcher genutzt: Wir besuchten den Landschaftspark Pfaueninsel. Diese liegt etwa 3,5 Kilometer vom S-Bahnhof Wannsee entfernt in der Unterhavel und gilt als eine der großen Kulturleistungen Preußens.

Für seine Geliebte Wilhelmine Enke ließ König Friedrich Wilhelm II. hier von einem Potsdamer Tischlermeister ein Schlößchen bauen. Ursprünglich war das Gebäude nur als Provisorium und nur zu kurzem Vergnügen gedacht. Es ist eine Ironie der Geschichte, daß gerade dieses Schloß das einzige Berlins ist, das den Krieg unbeschädigt überstanden hat. Der lebenslustige König, der das Schloß als Ruine bauen ließ, konnte es jedoch kaum nutzen, denn es wurde erst in seinem Todesjahr 1797 fertig. Sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm III., und Königin Luise verbannten die Enke nach Glogau und wohnten nun selbst gern während des Sommers auf der Insel.

Seit 1822 hatte Lenné die Planung für den Ausbau des Parks übernommen, und Schinkel baute im romanischen Stil, der sich der künstlichen Ruine des Schlosses anpaßte, ein Kavaliershaus mit der Fassade eines Danziger Bürgerhauses, ein Schweizerhaus, und ganz am nördlichen Ende entstand ein kleiner Bauernhof. Der Pferdestall wurde als gotische Kapelle gebaut, und die Meierei erhielt die Form einer Kirchenruine. Am Wiesenrand erhebt sich der Gedächtsnistempel für Königin Luise. Mitte des 19. Jahrhunderts war die Pfaueninsel zur Menagerie und zum Botanischen Garten geworden, und seit dieser Zeit haben auch die Pfauen ihr Quartier auf der Insel. Versteckt zwischen Bäumen findet man die große Fontäne. Heute steht die rund 1,5 km lange und 500 m breite Havelinsel unter Naturschutz.

Von der Wanderung müde geworden, kann man sich im Schloß laben (muß aber die Preise bezahlen können) oder sich vor der Insel am Imbißstand stärken. Ist man trotzdem nicht mehr in der Lage, den Weg zurückzulaufen, kann man einmal stündlich mit dem BVG-Bus zurückfahren.

Und nun noch einmal zum praktischen Teil:
Fahrverbindungen: S-Bahn Wannsee, dann Bus 216 einmal stündlich :45, wandern ist aber viel schöner und wird wärmstens empfohlen. Zurück wandern oder mit dem gleichen Bus stündlich :10 ab Pfaueninsel.
Eintritt: wird an der Fähre entrichtet, ermäßigt 1DM.
Öffnungszeiten: täglich 8-18 Uhr, die Fähre verkehrt nach Bedarf.

P.S. Wenn Euch diese Anregung gefallen hat und Ihr öfter solche Beiträge lesen möchtet, teilt uns das bitte mit. Weg: HertzSCHLAG-Briefkasten oder einer der Redakteure. Da wir aber nicht alle interessanten Orte in und um Berlin besuchen können oder Ihr vielleicht einen Vorschlag habt, würden wir uns über Eure Mitarbeit freuen. Eine Spalte steht dafür immer zur Verfügung. Bitte auch das an den Briefkasten (der hängt übrigens unter der Wandzeitung mit dem Vertretungsplan) oder einen der Mitarbeiter. Wir sind gespannt auf Eure Vorschläge!

mb

VER(SCH)LAG

HertzSCHLAG
4. Ausgabe März 1992
erscheint im Eigenverlag; **Herausgeber:** SchülerRedaktionsTeam - SERAT; **Anschrift:** c/o Heinrich-Hertz-Gymnasium, Frankfurter Allee 14a, O - 1035 Berlin - Friedrichshain;
Chefredaktion: Steffen Micheel (sm) (V.i.S.d.P.); **Redaktion:** Mathias Block (mb), Robert Haschke (rh), Kati Küstner (kk), Alina Loose (al), Carsten Sauerbrei (cs); **Anzeigen:** Mathias Block; **Satz / Vervielfältigung:** Mathias Block, Robert Haschke.
Diese Schülerzeitung wird von Schülern außerhalb der Verantwortung der Schule herausgegeben.
Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wiederspiegeln.
HertzSCHLAG wird von der Stiftung Demokratische Jugend gefördert und ist Mitglied der Landesarbeitsgemeinschaft Junge Presse Berlin e.V. sowie der Berliner Jugendpresse.
HertzSCHLAG erscheint mindestens sechsmal im Jahr.
Verkaufspreis 0.50 DM, Förderverkaufspreis 1,00 DM.

1. Nachdruck, 1995

RATSCHLAG

'Ich ging wegen Hitler. Er ist nämlich auch ein Maler, wissen Sie, und da schien mir Deutschland für uns beide einfach zu klein.'
George Grosz, 1942

'Hier bin ich nun; es gibt keinen Platz für mich in Deutschland.'
Paul Klee,
1933 bei seiner Ankunft in der Schweiz

ENTARTETE KUNST

Mit der Ausstellung "Entartete Kunst", eröffnet am 19. Juli 1937 in München, bewiesen die Nazis, daß sie Kulturbarbaren waren. In einer beispiellosen Kampagne gegen die Kunst der damaligen Gegenwart und jüngeren Vergangenheit wurden Gemälde, Skulpturen, Drucke, Zeichnungen und Bücher beschlagnahmt. 650 Kunstobjekte. Wenige Wochen zuvor noch im Besitz öffentlicher Sammlungen in Frankfurt, Mannheim, dem angesehen Folkwang-Museum Essen, Halle (Moritzburg), Hannover, Berlin. Darunter Werke bekannter Künstler wie Barlach, Chagall, Kadinsky, Nolde, Beckmann, Feininger, Klee, Grosz, Kokoschka... Viele von ihnen emigrierten in der Folgezeit.

Bezeichnend, daß diese 'Schandausstellung' damals von ungleich mehr Menschen besucht wurde, als die 'offiziellen' Nazikunst-Präsentationen höchster Geschmacklosigkeit. Die Luzerner Versteigerung durch die Galerie Fischer (Juni 1939) ist in meinen Augen der traurige Höhepunkt dieser Kampagne. Trocken wird hier den Deutschen vorgehalten, wie sie unschätzbare Kulturgüter dieser 'Kulturnation' Deutschland verscheuert haben.

'Wo ich bin, da ist Deutschland. Ich trage meine deutsche Kultur in mir. Ich pflege Kontakt mit der Welt und betrachte mich als ungebrochen.'
Thomas Mann, 1938



Ernst Ludwig Kirchner
(1880 - 1938)
"Bauernmahlzeit", 1920,
Privatbesitz

AUSSTELLUNG

ENTARTETE KUNST



Besucherandrang vor der Ausstellung "Entartete Kunst" München 1937

Die Austellung " 'Entartete Kunst'- Das Schicksal der Avantgarde im Nazi-Deutschland" ist eine eindrucksvolle - aber nicht schulmeisterhafte, gelungene Darstellung aus Dokumentation, Reportage, Rekonstruktion und Kunstausstellung. Der Großteil der klassischen Moderne ist und bleibt aber verschollen. Eine klare Absage an die Einmischung der Politik in die Kunst. (Was müssen sie sie damals gefürchtet haben, daß sie sie so verfolgten?) Dem Besucher wird ein erschütterndes Bild der damaligen Gesellschaft vorgehalten. Denn die Kunst und der Umgang mit ihr charakterisieren diese erst.

Die Ausstellung ist eine Hommage an die verfolgten Künstler aus Bildender Kunst, Musik, Literatur und Film. Teilweise wird auch Revange geübt: Die Nazis hatten die Bilder in ekelerregender Weise auf die Wände gedrängt. Heute finden sich die Nazi-Plakate so wieder. Ironie der Geschichte.

Die Exposition, die noch im Alten Museum am Lustgarten bis zum 31. Mai zu sehen ist, ist eine Leihgabe des Los Angeles County Museum of Art. In den Vereinigten Staaten von der Gesellschaft der Kunstkritiker zur besten Austellung der Saison 1991 erklärt, fand sie zuvor außergewöhnliche Resonanz in L.A., Chicago und Washington.

Sehenswert, sollte mensch als KunstinteressierteR nicht verpassen.

Eintritt 8 DM, ermäßigt 4 DM. Dienstag und Mittwoch 9-19 Uhr, Donnerstag bis Sonntag 9-21 Uhr, Montag geschlossen.

sm

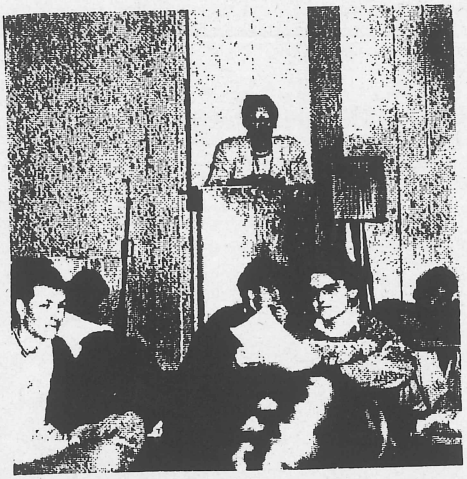
"Die größte Gefahr, die uns allen Menschen droht, ist der Kollektivismus. Überall wird versucht, das Glück oder die Lebensmöglichkeiten der Menschen auf das Niveau eines Termitenstaates herabzuschrauben. Dem widersetze ich mich mit der ganzen Kraft meiner Seele."
Max Beckmann, 1938

SCHLAGLICHTER





Impressionen von der HertzWOCHE

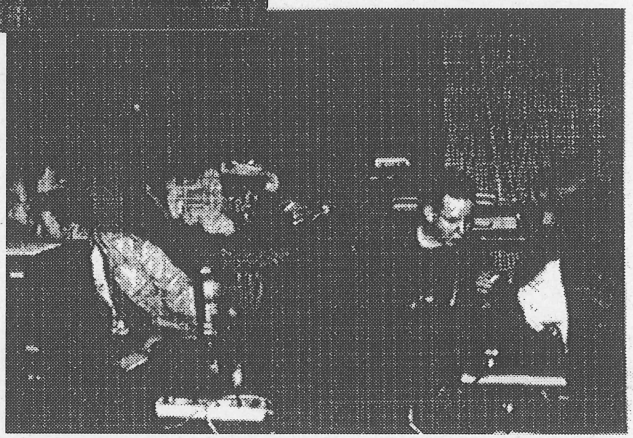


SCHLAGLICHTER

Links oben: Das alljährliche Theaterstück
Ganz links: beim Schülerkonzert
Links unten: Der Satirenachmittag verschafft neue Positionen
Rechts: Aktionskunst in der HertzSchule
Mitte: gemeinsames Singen mit Frau Duwe
Unten: ... und zum Schluß zum HertzTanz!







HertzWOCHE
VOM 24. BIS 29. FEBRUAR

UNSCHLAGBAR

Landeswettbewerb "Jugend forscht" Berlin 1991/92

In der Woche vom 16.03. - 19.03.92 fand der 27. Landeswettbewerb "Jugend forscht" statt. 153 Mädchen und Jungen haben mit insgesamt 91 Arbeiten teilgenommen und sich Aufgaben aus den Fachgebieten Arbeitswelt, Biologie, Chemie, Physik, Mathematik/Informatik, Geo- und Raumwissenschaften und Technik gestellt. Für "Jugend forscht" wurden von den insgesamt 91 Arbeiten 56 eingereicht. Davon kamen allein aus unserer Schule 14 Arbeiten. Besonders viele Arbeiten kamen in diesem Jahr aus dem Bereichen Biologie und Chemie unter besonderer Berücksichtigung der Umwelt.

Am Mittwoch, den 18.03., war die Spannung groß, als in den verschiedenen Fachgebieten die Preise vergeben wurden. Bis dahin war aber eine ganze Menge Arbeit zu verrichten: Zunächst galt es, den Stand aufzubauen. Doch nachdem wir am Montag den Stand errichtet haben, bemerkten wir dem Mangel: Es fehlte Farbe. Also fuhren wir nochmal nach Hause und begannen alles noch einmal zu überarbeiten. Das Ergebnis war befriedigend. Doch wir hatten viel zu tun, um den Stand bis um 15.00 Uhr fertigzustellen, denn zu diesem Zeitpunkt begann die Jury, die Arbeiten zu begutachten. Wir hatten die Forschungsprojekte vorher natürlich schon schriftlich eingereicht, aber der Eindruck am Stand ist der entscheidende. Nach dem 5-minütigen Schwitzen bei der Anwesenheit der Jury konnte man aufatmen und sich die anderen Arbeiten in aller Ruhe ansehen. Da gab es schon interessante Sachen: Jemand entwickelte einen umweltfreundlichen Graffity-Entferner. Eine anderes Team beschäftigte sich mit der Abtrennung von Schwefel aus Erdöl. Am Mittwoch-Vormittag war dann die Öffentlichkeit geladen. Nun konnte man auf sich aufmerksam machen. Am Nachmittag beginnt dann die Auszeichnungsveranstaltung. Nach den üblichen Dankesworten an die Veranstalter, die Lehrer und man höre und staune: sogar wir Jungforscher wurden eines Dankes gewürdigt, begann die Auszeichnung. In jedem Fachbereich wurden 1. bis 3. Preise, ein Sonderpreis und eine Einladung zum Bundespräsidenten ins Schloß Bellevue vergeben.

Die Hertz-Schule erzielte folgende Ergebnisse:

1. Preis [Ph]	**Bley, Heinrich**
1. Preis [Ma/Inf]	**Schönian, Oppermann**
2. Preis [Ma/Inf]	**Haschke, Micheel**
3. Preis [Geo/R]	Spoddeck, Schober
3. Preis [Ch]	Gründemann
3. Preis [Bio]	Krüger, Thunert
Sonderpreis [Geo/R]	Fabian
Sonderpreis [Geo/R]	Uderer, Warmuth
Sonderpreis [Bio]	**Reich, Scholz**

Alle fett hervorgehobenen Gewinner sind zum Jungendempfang beim Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker im Schloß Bellevue eingeladen. Herzlichen Glückwunsch den Gewinnern!

Zur Auszeichnungsveranstaltung ist noch zu sagen, daß sie immer einmal wieder durch ein fabelhaftes Zwischenspiel eines noch besseren Sprachprofessors unterbrochen wurde. Er hielt zum Beispiel einen Vortrag, darüber, wie gut unsere Sprache geeignet ist, sich zu verständigen. Doch was passiert, wenn wir einen (oder mehrere Buchstaben) weglassen? Blibt di Sprch dnn noch gnuso vrständlich wi vorhr? Mn htt ttsächlich ingig Problm, sinn Usführungn zu folgn. Dmit Ihr Uch vorstlln könnt, wi r sinn Vortrg ghltn ht, brucht Ihr infch inml dis ltztn Ziln **flüssig!!!** vorlsn.

Für nächstes Jahr könnt Ihr Euch schon mal Jugend forscht vormerken. Die Teilnahme lohnt sich immer. Schon wegen der hohen Preischance (es gibt Knete) und den vier Tagen schulfrei!

rh



BUCHUM SCHLAG

Douglas Adams: Per Anhalter durch die Galaxis

Weit draußen in den unerforschten Einöden eines total aus der Mode gekommenen Ausläufers des westlichen Spiralarms der Galaxis leuchtet unbeachtet eine kleine gelbe Sonne. Um sie kreist in einer Entfernung von ungefähr achtundneunzig Millionen Meilen ein absolut unbedeutender, kleiner blaugrüner Planet, dessen vom Affen stammende Bioformen so erstaunlich primitiv sind, daß sie Digitaluhren noch immer für eine unwahrscheinlich tolle Erfindung halten. Dieser Planet hat - oder besser gesagt hatte - ein Problem: die meisten seiner Bewohner waren fast immer unglücklich. Zur Lösung dieses Problems wurden viele Vorschläge gemacht, aber die drehten sich meistens um das Hin und Her kleiner bedruckter Papierscheinchen, und das ist einfach drollig, weil es im großen und ganzen ja nicht die kleinen bedruckten Papierscheinchen waren, die sich unglücklich fühlten.

Und so blieb das Problem bestehen. Vielen Leuten ging es schlecht, den meisten sogar miserabel, selbst denen mit Digitaluhren.

Viele kamen allmählich zu der Überzeugung, einen großen Fehler gemacht zu haben, als sie von den Bäumen heruntergekommen waren. Und einige sagten, schon die Bäume seien ein Holzweg gewesen, die Ozeane hätte man niemals verlassen dürfen.

Und eines Donnerstags dann, fast zweitausend Jahre, nachdem ein Mann an einen Baumstamm genagelt worden war, weil er gesagt hatte, wie phantastisch er sich das vorstelle, wenn die Leute zur Abwechslung mal nett zueinander wären, kam ein Mädchen, das ganz allein in einem Café in Rickmansworth saß, plötzlich auf den Trichter, was die ganze Zeit so schiefgelaufen war, und sie wußte endlich, wie die Welt gut und glücklich werden könnte. Diesmal hatte sie sich nicht getäuscht, es würde funktionieren, und niemand würde dafür an irgendwas genagelt werden.

Nur brach traurigerweise, ehe sie ans Telefon gehen und jemandem davon erzählen konnte, eine furchtbar dumme Katastrophe herein, und ihre Idee ging für immer verloren.

Das hier ist nicht die Geschichte dieses Mädchens.

Es ist die Geschichte dieser furchtbar dummen Katastrophe und einiger ihrer Folgen.



Und sie beginnt da, wo sonst Science-Fiction-Romane meist aufhören: die Erde wird zerstört. Für Arthur Dent, Erdenbewohner und Hausbesitzer, bildet diese Katastrophe das Vorspiel zu einer Reihe außerordentlich bemerkenswerter Reisen, bei denen ihn ein gleichermaßen bemerkenswertes Buch begleitet, das populärer ist als "Der Himmlische Heimschützer-Almanach" und sich besser verkauft als die "Encyclopaedia Galactica" - der Reiseführer

Per Anhalter durch die Galaxis

Die ganze Geschichte, die jetzt folgt, ist zu verrückt, um sie auch nur skizzieren zu können - und das würde auch die Spannung nehmen, denn dieses Buch ist so unerschöpflich, daß es unmöglich ist vorauszuahnen, was passierten wird.

"Es ist alles völliger Blödsinn, und es ist wunderbar. Wenn Sie nur irgendwie Sinn für Humor haben (oder sich einen zulegen wollen), dann müssen Sie's kaufen." meinte die New York Times.

Die drei Bände dieser Trilogie, die zum Kultbuch avancierte "Per Anhalter durch die Galaxis", "Das Restaurant am Ende des Universums" und "Das Leben, das Universum und der ganze Rest" muß man einfach gelesen haben, wie auch den 4. Band (warum soll eine Trilogie nicht vier Bände haben?) "Macht's gut und danke für den Fisch".

Beißender Spott, tolle Satiren - Douglas Adams zieht alle Register der Dichtkunst, plündert gnadenlos alle Genres der Literatur.

Ein Buch, von dem man nicht genug bekommen kann.

mb

BUCHUM SCHLAG

Herr der Ringe

Drei Ringe den Elbenkönigen hoch im Licht,
Sieben den Zwergenherrschern in ihren Hallen aus Stein,
Den Sterblichen, ewig dem Tode verfallen, neun,
Einer dem Dunklen Herrn auf dunklem Thron
Im Lande Mordor, wo die Schatten Drohn.
Ein Ring sie zu knechten, sie alle zu finden,
Ins Dunkel zu treiben und ewig zu binden
Im Lande Mordor, wo die Schatten Drohn.

Ausgestattet mit einer Landkarte und ein paar Informationen über Land und Leute machte ich mich auf den Weg durch das geheimnisvolle Dritte Zeitalter von Mittelerde. Gemeinsam mit Frodo vom Stamm der Hobbits, einem unauffälligen und friedliebenden Volk, lernte ich einen weisen Zauberer kennen, der weit mehr konnte, als nur bunte Feuerwerke verschenken. Und ich erfuhr, daß die Reiter des Herrn aus Mordor, des Herrn der Ringe, ausgesandt wurden, den Ring der Macht an sich zu reißen. Von den Elben, Waldläufern und Zwergen, die alle noch die früheren Zeitalter miterlebt haben, erhalten wir den Auftrag, den Ring nach Mordor zu tragen, weil er nur dort vernichtet werden kann. Doch bevor es dazu kommt müssen wir und unsere Gefährten den verschiedensten Dienern des Herrn der Ringe Widerstand leisten. Unterstützt werden wir dabei von Elben, sprechenden Bäumen, die durch ihren Wohlstand zu einem trägen Wald geworden sind, Zwergen, Zauberern, verschollen geglaubten Helden vergangener Zeitalter, sonstigen Wesen der Welt des Dritten Zeitalters und von der Tatsache, daß der Herr der Ringe nichts von unseren Absichten ahnt, da er sich in seiner Gier so etwas nicht vorstellen kann. Doch die Macht des Ringes verschont nicht einmal die Gegner des Dunklen Herrschers. Selbst Frodo kann den Ring nicht aus eigener Kraft vernichten.

Ein Buch (genauer gesagt sind es drei Bände), das die Leser in eine Welt entführt, die ihre eigene, in sich geschlossene Geschichte, Kunst, Literatur und Wissenschaft besitzt und den Rückweg in die Alltagswelt sehr schwer macht.

kk

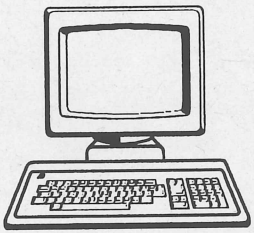
TIEF SCHLAG

Hertz-Schüler

Wenn die Morgenröte uns zur Folterstätte des Geistes mahnt
welch unhold Anblick uns da läßt erzittern.
Wir sehn in Augen, voller Gier de Formeln fressend,
wie wenn Vampire Blut saugen.
Hefter an Hefter!
Hertzi an Hertzi!
Wenn man dann seine wunderschöne Stimme
in Form eines morgendlichen U-Bahn-Liedes
erklingen läßt, zerfetzen sie sich die hertzigen Mäuler.
Liebe Hertzis, wir haben Euch sehr lieb!
Eure Händels

Die Computer

Sie kommen, sie werden und holen und speichern.
Sie haben 256 Grautöne und wirken intelligent.
Alle haben drei Fehler: Sie müssen programmiert,
gefüttert und gespeichert werden.
Aber trotzdem sind sie schnallig und lieb.



Schöner unsere Milchtüten

Unter dem Motto haben wir uns gedacht, in diesem Monat einmal unsere Strohhalme zu schmücken.

Hier unsere Bastelanleitung:

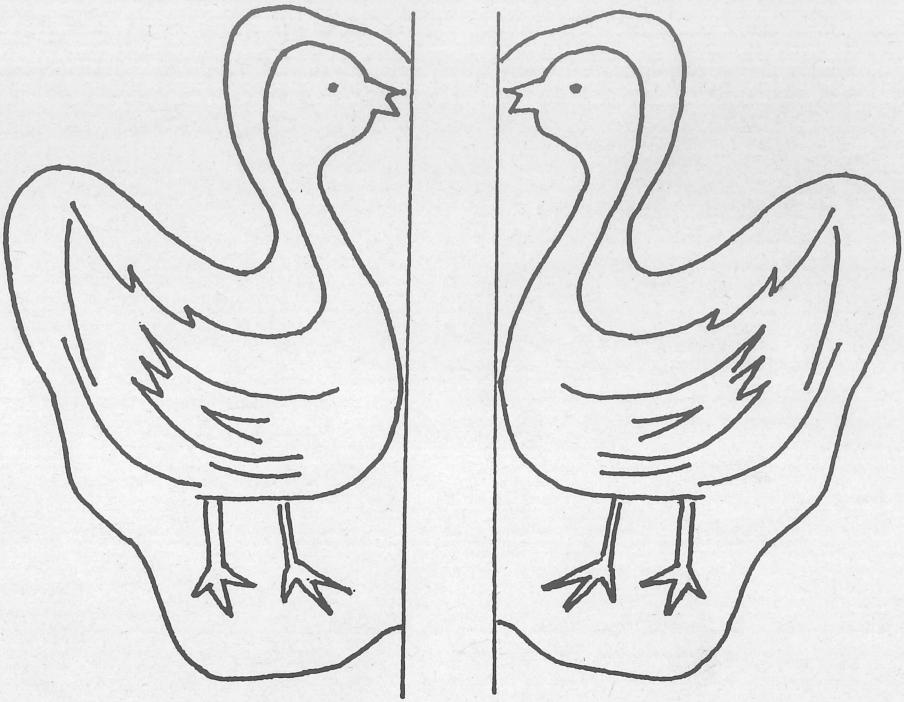
Zuerst malt ihr unsere Enten aus!

Jetzt schneidet ihr sie aus!

Danach fragt ihr euren Nachbarn, ob er Klebstoff hat!

Wenn ihr euch diesen besorgt habt, klebt ihr die Ente mit dem mittleren Teil auf den Strohhalm.

Nun freut ihr euch, wie schön euer Strohhalm ist.



Der Vogel kämpft sich aus
dem Ei.
Das ist die Welt.
Wer geboren werden will,
muß eine Welt zerstören.

Hermann Hesse